

#### XIV. Apothekers Erdenwallen.

Anlässlich der im August 1897 in Straßburg i. E. abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins beglückte die „Straßburger Post“ ihre Leser mit einer pharmazeutischen Spezialität, benamset: „Pharmaceuticus officinalis“. Der Verfertiger derselben, Albert Borée in Straßburg, bietet uns in poetischer Umhüllung drei Pillen an: Die botanische, chemische und pharmazeutische Pille, von denen wir die dritte verschlucken wollen, da sie den *lege artis* verarbeiteten Lebenslauf des approbirten, konzessionirten, examinirten, autorisirten, emanzipirten und etablirten Apothekers enthält:

Wenn man den Knaben in der Schule  
Geschickt und auch gesittet fand,  
So eignet er in erster Linie  
Sich für den Apothekerstand;  
Ob er das Wissen-Sammelsurium  
Einst bringen muß zum Abiturium,  
Das wird erst später zum Ereigniß,  
Heut thut's noch das Freiwill'genzeugniß!  
Der Knabentraum, *aquosum siccum*,  
Wird eingedör't, das muß halt sein,  
Und ausgestattet mit dem Schlickum  
Tritt er in eine Lehre ein.  
Hier habe er, kulturbeleckt,  
Vor seinem Prinzipal Respekt  
Und küsse höflich und galant  
Der Prinzipalin kleine Hand!

Wenn ihm auch bang dabei zu Muth ist,  
So weiß er nie, wozu es gut ist,  
Denn mehr als einmal bracht' es schon  
Der Lehrling zu dem Schwiegersohn!  
Er übe nun zu allen Stunden  
Die Vorsicht und Geschicklichkeit,  
Sei höflich auch mit faulen Kunden,  
Und pflege stets die Sauberkeit!  
Er hüte sich, zu Reinheitszwecken  
Die Standgefäße abzuschlecken  
Und laue nicht, vor Mühe bleich,  
Die harten Korkenstoppel weich,  
Dies macht ihn erstens doch nicht satt,  
Und drückt die suberes nur platt!  
Auch tret' er nie zu sehr mit der  
Pasta althaeae in Verkehr,  
Und laue nicht, daß er erhasche  
Die Aqua vitae-Zaubersflasche!  
Er halte nicht die Küchenschwabe  
Für Blatta orientalis werth,  
Und sei nicht ängstlich, wenn ein Knabe  
Axungia hominis begehrt.  
Dann treibe er so spät als früh  
Die edle Pharmacognosie;  
Das Schönste such' er auf den Fluren,  
Doch nicht nach Schiller, der hier irrt,  
Zur Schneidung süßer Mädchencouren,  
Nein, sondern weil's getrocknet wird!  
Auch lerne fleißig er im Stillen,  
Wie man Trochisci macht und Pillen,  
Wie man mit Gummischleim sie schmälzt,  
Und dann in Lycopodium wälzt,  
Denn diese kleinen, runden Dinger,  
Sie haben gerne an die Finger!  
Wird er im Wissen immer stärker,  
So zählt er 24 Märker,  
Und darf alsdann in bangem Schweigen  
In seine erste Prüfung steigen,  
Die er — wir wünschen es ihm sehr —  
Bestehen wird avec honneur!



Jetzt darf er sich Gehilfe nennen  
 Und läßt sich einen Schnurrbart steh'n,  
 Zuweilen auch die Haare brennen  
 Als pharmazent'sches Phänomen.

Der höh're Stand bringt höh're Pflichten,  
 Man sieht ihn die Rezepte richten,  
 Auch horcht er in des Schlafes Rode  
 Mit Frohsinn auf die nächt'ge Glocke  
 Und freut sich, wenn man auch bei Nacht  
 Von seinem Dienst Gebrauchniß macht!  
 Er unterstützt den Prinzipal  
 In Lebenswandel und Moral  
 Und leidet nicht, daß die Bekannten,  
 Die Apotheker-Dilettanten,  
 An Rezeptirtisch und Geländern  
 Beschäftigungslos spazieren ständern  
 Und mit plebejischen Gebräuchen  
 Den Ernst aus dem Lokale scheuchen.  
 Gewöhnlich jiepert solch ein Flaps  
 Nach einem Apothekerschnaps  
 Und geht nicht eh'r, als bis er diesen  
 In seinen Schlund hinab sah fließen;  
 Man halte sich für solch Gethier  
 Ein ganz besond'res Elixir,  
 Damit doch diese bösen Heiden  
 Die Offizin hinsüro meiden,  
 Und hilft auch dies nichts, ziehe man  
 Die  $H_2SO_4$  heran!  
 Ist man allein dann wiederum,  
 So fährt man fort im Studium,  
 Denn schließlich ist doch die Pharma=  
 Kopfa zur weiteren Bildung da!  
 Und daß sie deutsch ist, das ist gut,  
 Weil man sie nun verstehen thut!  
 Auch wird sie jetzt für manchen Einen  
 Homöopathisch bald erscheinen,  
 Das ist ersprießlich, das ist fein,  
 Und wird ein „Schwabe-Streich“ nicht sein!  
 Vom Studium geht es dann zur Praxis —  
 Es ziemt nicht, daß man darin lax is!

Man achtet auf die fachgemäße  
Behandlung der Titirgefäße  
Und überzeugt sich, daß sie auch  
Geacht nur dienen zum Gebrauch,  
Sonst trägt man sie im Jubelton  
Geschwind zur Aichungskommission.

Und ist die holde Weiblichkeit  
Erst zu dem Handverkauf bereit,  
Fängt für den Apothekersmann  
'Ne gänzlich neue Aera an;  
Es doppelt sich die Rezeptur,  
Denn Alle sind dann herzkrank nur,  
Und mancher kleine Lieutenantschäfer  
Spricht: „Inäd'ges Fräulein Apotheker,  
Gen Brausepulver mein Bekehr,  
Mein Herz, das puppert ja zu sehr!“  
Und ach, von Wonne ganz erfaßt,  
Das Fräulein Pharmazien erblaßt,  
Und muß, will sie die Blässe tödten,  
Sich mit Bezetta rubra rötthen!  
Wenn Apothekenwohlgerüche  
Der Schönen Köpschen erst durchzieh'n,  
Ob sie dann auch die deutsche Küche  
Noch lernen können, steht dahin!  
Doch trotz der Pharmazentendamen  
Kommt schließlich dann das Staatsexamen,  
Das er, wir wünschen es ihm sehr,  
Bestehen wird avec honneur!  
Und aller Weisheit Krone, seht,  
Verschafft die Universität,  
Wo man der Musensöhne Schwarm  
Bermehrt als schneidiger stud. pharm.,  
Um dann sein Jahr mit frohen Mienen  
Höchst theoretisch abzdienen,  
Wofür ihn, Wassenlärm entrückt,  
Der langgehenkte Säbel schmückt,  
Zu dem er kommt, er weiß nicht wie,  
Durch seine Pharmacognosie.



So kommt der Apothekersmann  
Am langersehnten Ziele an,  
Ist approbirt, konzessionirt,  
Examiniert, autorisirt,  
Emanzipirt und etablirt  
Und hat ein Weibchen heimgeführt.  
Da ist's erreicht, er weiß nicht wie,  
Die Pharmazie und Alchemie,  
Magie und Mineralogie,  
Die Apothekentriologie!  
Man ruft: „Es lebe Askulap  
Und der bewährte Schlangenstab,  
Der Gold aus Kraut und Steinen schlägt,  
Zu Reichthum uns und Würde trägt.“